

Aus den Akten des Deutschen Konsulates in Graz in der Ersten Republik

Von Joseph Franz Desput

Einige Vorbemerkungen zur zeitgeschichtlichen Quellenlage

Im Zuge der Vorbereitungen und des zu erwartenden Forscheransturms sowie des Öffentlichkeitsinteresses für das „Bedenkjahr“ 1938 hat das Steiermärkische Landesarchiv die zum Teil separiert liegenden Bestände der sogenannten „Zeitgeschichtlichen Sammlung“ zusammengelegt, neu aufgestellt und einer ersten Durchsicht unterzogen. Dies war möglich, weil durch die erste Ausbauphase des neuen Archivgebäudes am Karmeliterplatz ein kleiner Raum in der Abteilung Bürgergasse frei wurde, der sich für die provisorische Aufstellung eignete.

Die Bestände dieser Sammlung schienen umso wichtiger, da sich aufgrund der rigorosen Verbrennungsaktion in den letzten Tagen des Dritten Reiches nahezu alle politisch wichtigen Akten inklusive der Parteiakten des Gauess Steiermark nicht erhalten haben. Den wohl ergiebigsten Teil dieser Sammlung stellt, wie zahlreiche Aushebungen im Bedenkjahr bewiesen haben, die politische und kulturelle Plakatsammlung dar, die seit dem Ersten Weltkrieg bis in die Zweite Republik hinein jahrgangsweise erhalten geblieben ist. Die gesamte Zeitgeschichtliche Sammlung, insbesondere die Plakatsammlung, wird in den nächsten Jahren neu geordnet und durch Repertorien voll aufgeschlüsselt werden. Aber auch diese Zeitgeschichtliche Sammlung, die durch mehr oder weniger glückliche Zufälle und durch Zuwächse aus privater Hand entstanden ist, kann keineswegs als ausreichend für die Darstellung der politischen Entwicklung in der Steiermark während der Zwischenkriegszeit und im Dritten Reich angesehen werden. Daher hat sich das Steierm. Landesarchiv schon seit längerem bemüht, Bestände, die sich außerhalb der Steiermark erhalten haben, diesem Archiv in irgendeiner Form zuzuführen. So wurden die Vorfällenheitsberichte an die Sicherheitsdirektion aus der Zeit des Bundesstaates Österreich (1934–1938), die sich nur in Wien erhalten haben, fotokopiert und der Zeitgeschichtlichen Sammlung angegliedert. Ebenso haben sich keine Parteiarchive der steirischen Parteien der Ersten Republik erhalten, mit Ausnahme einiger weniger Reste des sozialdemokratischen Parteiarchivs, die der Zeitgeschichtlichen Sammlung eingegliedert sind. Daher sind

als wertvoller „Fremdbestand“ die Gerichtsakten der Bezirksgerichte und des Kreisgerichtes Leoben sowie des Landesgerichtes für Strafsachen Graz zu nennen, die jahrweise übernommen werden und derzeit bis 1937 reichen. Sie spiegeln in gewisser Weise die Tätigkeit der in die Illegalität gedrängten Parteien während des Ständestaates wider.

Aus den im Steierm. Landesarchiv erhaltenen Akten der Landesverwaltung läßt sich zwar der gesamte Verwaltungsvorgang in der Ersten Republik und während des Dritten Reiches nachvollziehen, für die politische Forschung und Bewertung dieser Zeit ist er naturgemäß nicht sehr ergiebig.

Aus diesem Grunde schien es wichtig, für die steirische Forschung weitere Quellen einfacher zugänglich zu machen.

Daher hat sich das Steierm. Landesarchiv entschlossen, die im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn liegenden Akten zur inneren Situation der Steiermark während der Zwischenkriegszeit auf ihre Wichtigkeit für die steirische Zeitgeschichtsforschung durchzusehen. Im Rahmen einer Dienstreise im Jahre 1987 ist das auch geschehen. Daraus resultierte die Bestellung der wichtigsten Bestände aus den Akten des Deutschen Konsulates Graz auf Mikrofilm für das Steierm. Landesarchiv. Die erste Lieferung ist bereits eingelangt, eine weitere wird im Jahre 1989 folgen.

Der Archivbestand: Akten des Deutschen Konsulats in Graz

Das Deutsche Konsulat hatte vorwiegend die Aufgabe, die Auslandsdeutschen, also reichsdeutsche Staatsbürger, in der Steiermark zu vertreten und ihre Rechte gegenüber den österreichischen staatlichen Stellen wahrzunehmen. Darüberhinaus leitete das Konsulat in Graz, neben dem es vor 1938 noch eines in Linz, in Innsbruck und in Klagenfurt (neben dem Generalkonsulat in Salzburg) gab, Berichte von vertrauenswürdigen Personen und sogenannte Konfidentenberichte an die Gesandtschaft in Wien bzw. direkt an das Auswärtige Amt in Berlin weiter. Auch der deutsche Konsul Dr. Drubba (ab 1934) in Graz verfügte über eine große Zahl von Konfidentenberichten, die ihn über das Geschehen in der Landesregierung und in anderen wichtigen Entscheidungsstellen in der Steiermark am laufenden hielten. Es ist bekannt, daß in der Grazer Burg in den von außen beheizbaren Öfen sich des öfteren Personen befanden, die wichtige Gespräche und Konferenzen, die in diesen Zimmern stattfanden, mithören konnten und darüber ihre Berichte verfaßten. Diese Personen, unbedeutende politische Mitläufer, deren Liste erhalten ist, wurden nach dem Anschluß für Belobigungen und Auszeichnungen vorgeschlagen.

Selbstverständlich verfaßte der jeweilige Konsul, bis 1934 Tiedemann, danach Konsul Drubba, selbst Berichte zur Lage, die allesamt ein Bild der wechselnden politischen Situation in der Steiermark geben sollten, als Orientierungshilfe für das Deutsche Reich in seinen politischen Entscheidungen über Österreich gedacht. Inhalt dieser Berichte war die jeweilige aktuelle Situation in der Steiermark, die politische Agitation schlechthin.

Bemerkenswert erscheint in diesem Zusammenhang, daß sich praktisch keinerlei Kontakte mit der vorerst legalen und ab 1933 illegalen steirischen NSDAP-Parteiführung finden lassen, ja daß es solche nicht gegeben zu haben scheint ... außer Verleumdungen letzterer über das Deutsche Konsulat, gegen die sich sowohl Konsul Tiedemann als auch sein Nachfolger Drubba im Dienstweg vehement zur Wehr setzten.

Die Berichte des Deutschen Konsulates kann man in drei große Abschnitte gliedern:¹

1. Bis zur Machtergreifung des „Kabinetts der nationalen Erhebung“ (so die offizielle Sprachregelung), also bis zum Amtsantritt Adolf Hitlers als Reichskanzler – gleichzeitig die Phase der legalen Betätigung der NSDAP in der Steiermark.
2. Die Zeit vom Jänner 1933 bis zum mißglückten Putsch 1934: Gleichzeitig die Phase der Hetzkampagne von München aus gegenüber Österreich, die Phase der Terroranschläge auch in der Steiermark, die zum Betätigungsverbot der NSDAP am 19. Juni 1933 führte und im Juliputsch endete.
3. Die Zeit der „Papen-Doktrin“ im politischen Verhalten des Reichs gegenüber Österreich vom August 1934 seit Papens Antritt als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Sondermission in Wien, unter Umgehung des Außenamtes direkt dem Führer unterstellt, bis zum Ende 1938, gleichzeitig die Phase zwischen Abwehr und Anpassung gegenüber der NSDAP in der Steiermark. In diesem letzten Abschnitt hat das Deutsche Konsulat ganz im Sinne der Außenpolitik Herrn von Papens für die Unterwanderung der Steiermark einen nicht unwesentlichen Beitrag geleistet.

Als nach dem Anschluß das Deutsche Konsulat aufgelöst wurde, entschloß man sich zu einer Dreiteilung der Aktenbestände. Die unwichtige Korrespondenz wurde vernichtet, der größte Teil ging an das Außenministerium in Berlin und der dritte und für die Steiermark wohl entscheidendste Teil, der die Liste jener Personen enthielt, die sich nach Ansicht des Deutschen Konsulates besonders in der Verfolgung von Nationalsozialisten hervorgetan hatten, wurde auf kurzem Wege der Gestapo in Graz übergeben, um ihr die Verhaftungen zu erleichtern. Dieser letzte Teil ist ebenfalls nicht mehr erhalten.

Der Findbehelf im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Bonn betreffend „Deutsches Konsulat in Graz bis 1938“ umfaßt jenen oben genannten Teil, der 1938 nach Auflösung der Dienststelle an das Außenministerium in Berlin ging. Er stellt somit die größte geschlossene außenpolitische Quelle zur inneren steirischen Entwicklung in der Zwischenkriegszeit dar und sei daher hier im folgenden wiedergegeben, wobei die fettgedruckten Bestände jene sind, die für das Steierm. Landesarchiv mikroverfilmt wurden. Er umfaßt insgesamt 113 Aktenbände in 23 Aktenpaketen:

¹ Vgl. dazu: Joseph Franz Desput, Das Dritte Reich, Österreich und die Steiermark. Vortrag bei der JHV des Hist. Ver. f. Stmk. am 10. 3. 1988, in ZHVSt., 79. Jg., Graz 1988, 5–25.

Paket	Akten- zei- chen	Band	Inhalt	Zeitraum
1	A 1	1	Akten betr. Auflösung der Dienststelle	1938
	A 2	2	Personalakten	1935–1938
2		3	" Kanzler Bucks	1935–1937
		4	" von Dombrowski	1922–1938
		5	" Konsul P. Drubba	1934–1938
		6	" Bürohilfsarb. Eckenberger	1935–1938
		7	" Konsul Engelmann	1936–1937
		8	" Stenotyp. Hüttlinger	1936–1938
		9	" Kanzler Liesenberg	1937–1938
		10	" Aufwartefrau Meyer	1937–1938
		11	NSV	1938
		12	Reichsbund Deutscher Beamten	1936–1938
		A 3	13	Mietvertrag Diensträume
3	A 4	14	Inventar und Material	1932–1938
	A 5	15	Kassensachen	1934–1935
	A 5 II	16	"	1937
	A 5 III	17	Abrechnung	1937
	A 5 IV	18	Kassensachen	1938
	A 5 V	19	Abrechnung	1938
	A 5 b	20	Erlässe über Kassenführung	1938
	A 5 c	21	Haushaltsmittel	1936–1938
	A 6	22	Personalveränderungen	1938
	A 10	23	Nationalsozialismus	1933
4	A 10	24	"	1934
	A 10	25	Nationalsozialismus	1935
	A 10	26	"	1936
	A 10	27	"	1937
	A 10	28	"	1938
	B 1 a	29	Reichsstelle für Außenhandel (Schwindelfirmen)	1932–1938
	B 2	30	Reichsnachrichtenstelle	1932–1938
5	B 9	31	Unterstützungen I	1932–1937
	B 9	32	Unterstützungen II	1938
	B 9	33	Unterstützungen III	1938
	B 10	34	Arbeitsvermittlung	1936–1938
	C 1	35	Politik I	1932–1933
6	C 1	36	Politik II	1934
	C 1	37	Politik III	1935
	C 1	38	Verschiedene geheime Sachen	1935–1937
	C 1	39	Politische Meldungen	1934–1935
7	C 1	40	Heimatschutz	1931–1933
	C 1/1	41	Österreichs Kampf gegen National- sozialismus I	1936
	C 1/1	42	desgl. II	1937
	C 1/1	43	desgl. III	1938
	C 1/2	44	Österreichische Verhältnisse I	1936
	C 1/2	45	" II	1937
	C 1/2	46	" III	1938
8	C 1/3	47	Militärische Angelegenheiten	1938

Paket	Akten- zei- chen	Band	Inhalt	Zeitraum
11	C 1/4	48	Partei, Auslandsorganisation	1936
	C 1/4	49	"	1937-1938
	C 1/7	50	Gefährliche Personen	1938
	C 1/8	51	Sonstige Geheimsachen I	1936
	C 1/8	52	" II	1937
	C 1/8	53	" III	1937
	C 1/8	54	" IV	1938
	C 1/9	55	Deutsch-Österreich-Vertrag I	1936
	C 1/9	56	" II	1937
	C 1/9	57	Abkommen Deutschland-Österreich	1938
12	C 2	58-60	Presse I (1932-36), II (1937), III (1938)	1932-1938
	C 6	61	Bergbau	1937
	C 11	62	Studiengelegenheit	1938
	C 12	63	Kunst und Theater	1938
	C 13	64	Siedler	1938
	C 13	64a	Siedler des Bezirks Eibiswalde (Göppner, Jakob, Vitzthum)	
	C 13b	65	Hilfswerk für Siedler	1934-1936
13	C 15	66	Verschiedenes	1937-1938
	D 1	67	Bund der Reichsdeutschen	1935-1938
	D 2	68	Reichsdeutschenhilfe	1931-1937
	D 3	69	Reichsdeutscher Hilfsausschuß	1925-1937
	D 4	70	Auslandsdeutsche	1931-1937
	D 5	71	Österreichische und deutsche Vereine	1933-1938
	D 5b	72	Ostmärkischer Volksverein	1936-1937
	D 8	73	Jugendaustausch	1927-1938
14	E 1	74	Nachlaßsachen Einzelnf. A-K	1925-1938
	E 1	75	L-Z	1930-1938
15	E 2	76	Reichsdeutsche Personen (Doppelte Staatsangehörigkeit A-H)	1931-1937
	E 2	77	desgl. I-R	1931-1935
16	E 2	78	desgl. S-Z	1930-1938
		79	Reichsstellung einzelner Personen, Heimatscheine, verschiedene Anfragen, Buchst. A	
17		80	desgl. B	1937-1938
		81	desgl. C	1938
		82	desgl. D	1937-1938
		83	desgl. E	1936-1938
		84	desgl. F	1937-1938
		85	desgl. G	1937-1938
		86	desgl. H	1935-1938
		87	desgl. I, J	1938
18		88	desgl. K	1937-1938
		89	desgl. L	1937-1938
		90	desgl. M	1937-1938
19		91	desgl. P, Q	1937-1938
		92	desgl. R	1937-1938
		93	desgl. S	1937-1938

Paket	Akten- zei- chen	Band	Inhalt	Zeitraum
20		94	Reichsstellung einzelner Personen, Heimatscheine, verschiedene Anfragen, Buchst. Sch	1937–1938
		95	desgl. (Fehlt)	
		96	desgl. T	
		97	desgl. U	
21		98	desgl. V	1937–1938
		99	desgl. W	1937–1938
		100	desgl. X Y Z	1937–1938
		101	Einzelakten: Masaryk, 80. Geburtstag	1930
		102	Ernst Simson	1920
22		103	Josef Weingertner	1938
		104	Generalia, Auflösung der Dienststelle	1938
		105	Hauptbuch Auszahlungen	1937
		106	Nebenkassenbuch	1932
		107	Einnahmebuch	1931
23		108	Einnahmebuch	1929–1930
		109	Ausgabebuch	1929–1931
		110	Matrikel	1921–1938
		111	Notariatsregister	1921–1936
		112	Index zur Matrikel, Namen alphabetisch	
		113	Tagebuch, Index	

Weitere „Steiermark-Akten“ der Zentralstellen des Auswärtigen Amtes in Bonn

Die Akten des Auswärtigen Amtes selbst, die Österreich betreffen, verteilen sich auf folgende Aktenbestände:

1. Büro des Reichsministers (Außenministers)
2. Büro des Staatssekretärs (des Außenministers)
3. Politische Abteilung II (des Außenministeriums) bis 1936 bzw.
4. Politische Abteilung IV (des Außenministeriums) ab 1936
5. Geheimakten (des Außenministeriums) bis 1936 bzw.
6. Politischer Verschluss – geheim (des Außenministeriums) ab 1936

Diese Bestände betreffen im großen und ganzen gesamtösterreichische Belange, doch gibt es einige, die speziell die Steiermark zum Inhalt haben. Sie werden ebenfalls für das Steiermärkische Landesarchiv verfilmt. Es handelt sich dabei um:

A) Politische Abteilung II, Österreich (bis 1936):

1. Politik 5: Innere Politik: Parlaments- u. Parteiwesen in Steiermark, März 1934 bis April 1936.
2. Politik 5B: Prozeß gegen Rintelen, Sept. 1934 bis April 1935.
3. Politik 29 Nr. 10a: Konsulatsberichte Graz, Juli 1933 bis Jänner 1936.

B) Geheimakten (bis 1936):

1. Politik 29 Nr. 16: NS-Unterstützung reichsdeutscher Siedler in Kärnten und Steiermark, November 1934 bis März 1935

C) Politische Abteilung IV (ab 1936):

1. Politik 25 A, Österreich: Reichsdeutsche Siedler in Kärnten und Steiermark, September 1936 bis März 1938 (Alternativsignatur: Polit. Abt. IV, Bd. 221)

Erläuterungen zur Aktenüberlieferung

Die Akten des ehemaligen Auswärtigen Amtes in Berlin, die rechtzeitig vor der Einnahme Berlins Richtung Westen gebracht wurden, wurden bei den Kriegsverbrecherprozessen in Nürnberg verwendet und dorthin transportiert. Es handelt sich dabei um jene Akten, die in die Hände der Westalliierten gefallen sind. Nach dem Nürnberger Prozeß wurden diese Bestände 10 Jahre lang in England deponiert und dort zum Großteil verfilmt. Über diese Bestände gibt es ein Handbuch in drei Bänden für die Zeit 1920–1945, hrsgg. von George O. Kent mit dem Titel: *Catalog of files and microfilms of the German Foreign ministry archives 1920–1945*, Stanford, California, 1962–66, Band I–III. Für Österreich ist der Band I bzw. der Band III von Interesse, weil dort die gesamten Akten Österreich betreffend angeführt sind. Das Public Record Office in London hat sich damit beschäftigt, den Großteil dieser Akten zu verfilmen und verkauft diese Filme zu äußerst günstigen Preisen. In diesem Katalog sind auch bei jedem Bestand die sogenannten Serial Numbers, also Film-Nummern, angegeben.

Die oben angeführten Bestände, die speziell die Steiermark betreffen, waren aber bisher nicht mikroverfilmt und wurden daher für das Steiermärkische Landesarchiv bestellt.

Der ganze Bestand kam Anfang der 60er Jahre wieder an das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes, nun in Bonn, zurück und wird dort als Gesamtbestand behalten. Das Auswärtige Amt ist das einzige Amt, das seine Bestände selbst behält und auch heute noch an keine anderen staatlichen Archive Akten abgibt.

Unklarheit herrscht nach Auskunft des Politischen Archivs des Auswärtigen in Bonn nach wie vor über jene Bestände des Auswärtigen Amtes des Dritten Reiches, die bis zuletzt in Berlin blieben und im Archiv der DDR in Potsdam liegen. Über Größe und Umfang dieser Bestände, die aus dem zu Kriegsende zerbombten Gebäude aus den dort befindlichen Panzerschränken gerettet werden konnten, besitzt Bonn keinerlei Informationen, da die DDR der BRD darüber keine Auskunft erteilt.

Die nun folgenden hier publizierten Akten (*Kursiv*) stammen aus folgenden genannten Beständen und werden im weiteren unter den hier angeführten Kurzzitaten angegeben:

1. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn, Bestand: Deutsches Konsulat in Graz, Band, Konsulatberichts-Nr. / Aktenzeichen
Kurzzitat: PA, K – Graz, Bd., KNr. / AZ
2. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn, Abteilung II (Akten betreffend Innere Politik, Parlament und Parteiwesen 1934–36), Österreich, Politik 5 (Österreich – Steiermark) *Kurzzitat*: PA, Abt. II, Ö Pol. 5 Stmk
3. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn, Abteilung II (Akten betreffend Nationalsozialismus – Konsulatsberichte Graz), Politik 29 Oesterreich Nr. 10a
Kurzzitat: PA, Abt. II, NS Pol. 29 Oe Nr. 10a
4. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn, Geheimakten (bis 1936) Politik 29 Nr. 16 – Österreich
Kurzzitat: PA, Geheimakten Pol. 29 Nr. 16 – Österreich
5. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Bonn, Abteilung IV, Politik 25a – Österreich (= Pol IV 221) *Kurzzitat*: PA, Abt. IV Po 25a – Österreich

Die nun folgenden, für diese Edition ausgewählten Akten sollen einen kleinen Einblick in die Tätigkeit und Berichterstattung der deutschen konsularischen Vertretung im Graz der Zwischenkriegszeit geben:

PA, K – Graz, Bd. 35 (Politik I-1933/34) K Nr. 12/C 1 v. 19. 6. 1933

Euphorischer Lagebericht des Grazer Konsuls Tiedemann, verfaßt am Tag der Verhängung des Betätigungsverbotes für die NSDAP in Österreich. Wie sehr dieser Bericht an der politischen Realität im Österreich des Juni 1933 vorbeiging, sollten die Ereignisse des Juliputsches 1934 zeigen (vgl. dazu Konsulatsbericht auf S. 61ff).

Die innere politische Lage in Steiermark, die seit etwa einem halben Jahr in immer stärkerem Maße von den politischen Ereignissen in Deutschland beeinflusst wurde, wird heute von den Auswirkungen dieser Ereignisse in einer Weise beherrscht, daß man sagen kann, daß sich alles nur noch um die Frage der Einstellung zu der nationalen Bewegung dreht. Die leidenschaftliche Anteilnahme an der Bewegung hat alle anderen politischen, wirtschaftlichen und sonstigen die Öffentlichkeit berührenden Fragen in den Hintergrund treten lassen, und zieht sich gewissermaßen als Trennungsstrich durch das ganze öffentliche und private Leben. Diese Entwicklung, die insbesondere seit dem Ministerbesuch in Wien und Graz (Minister Frank) und seit der Verhängung der Einreisesperre in den letzten Wochen ein immer schnelleres Tempo angenommen und zu einer immer stärker werdenden politischen Spannung geführt hat, die hier und auch an anderen Orten des Landes in zahlreichen Demonstrationen Ausdruck gefunden hat, hat zu einer weitgehenden und heute noch nicht beendeten Verschiebung der inneren Machtverhältnisse geführt.

Die nationalsozialistische Bewegung in Steiermark hat in den letzten Monaten und Wochen allen Verfolgungen zum Trotz ungeheuren Zuwachs erfahren und zwar bezeichnenderweise auch aus den Kreisen der ländlichen Bevölkerung, die bisher als eine ausschließliche Domäne der christlichsozialen Partei galt. Die Kräfte, die hinter der nationalen Bewegung stehen und die soweit sie parteimäßig revidiert sind – in der NSDAP und in dem Steirischen Heimatschutz zusammengefaßt sind, dürfte heute auf 40–50% der Bevölkerung zu schätzen sein. Zu ihnen gehört auch der überwiegende Teil der sogenannten Intelligenz, d. h. der Hochschulen, der freien Berufe, wie Ärzte, Anwälte, Kaufleute, Gewerbetreibende. Auf der anderen Seite stehen in der Hauptsache die in der christlichsozialen und in der sozialdemokratischen Partei organisierten Kräfte. Die bisher eine Mittelstellung einnehmenden Gruppen wie der Landbund, werden sich – soweit das nicht schon geschehen ist – nach der einen oder anderen Seite entscheiden müssen, und sind politisch jedenfalls bedeutungslos.

Die Steierm. Landesregierung hat bisher dieser Entwicklung gegenüber eine bemerkenswerte Zurückhaltung bewiesen. In den öffentlichen Reden, die der Landeshauptmann (Dr. Dienstleder) mit seiner endgültigen Rückkehr aus Wien in der Steiermark gehalten hat, hat er die Berührung in dieser brennenden Sache vorsichtig vermieden ... Das sehr scharfe, gelegentlich sogar brutale Vorgehen der hiesigen Bundespolizei gegen hiesige Demonstranten – das übrigens in breiten Kreisen der Bevölkerung große Verbitterung hervorgerufen hat – dürfte Rückschlüsse auf die grundsätzliche Einstellung der Landesregierung nicht zulassen. In allen Fällen, in denen das Konsulat – sei es zur Unterbindung von Greuelpropaganda, sei es im Interesse der Reichsdeutschen, die hier mit der Polizei in Konflikt geraten waren – bei den hiesigen Behörden intervenieren mußte, hat es bisher stets Entgegenkommen gefunden.

Die Vertiefung der politischen Gegensätze macht sich auch in der hiesigen Presse bemerkbar. Auf der einen Seite schlägt die wichtigste steirische Tageszeitung, die in Graz erscheinende Tagespost, bisher parteipolitisch eher farblos, immer mehr eine entschieden nationale Richtung ein, auf der anderen Seite wird das hiesige Organ der Christlichsozialen, das Grazer Volksblatt, in seiner Stellungnahme gegen die nationale

Bewegung in Deutschland immer prononcierter und gehässiger. Über die Sprache des hiesigen sozialdemokratischen Arbeiterwille erübrigt sich jedes weitere Wort. Sie ist aus den regelmäßigen dorthin übersandten Proben hinreichend bekannt.

Was die wirtschaftlichen Rückwirkungen der zu Zeit geltenden Einreisesperre betrifft, so machen sich diese sicher in Steiermark nicht in dem Maße unmittelbar bemerkbar, wie in den in der Hauptsache auf den Reichsdeutschen Fremdenbesuch angewiesenen Bundesländern wie Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Kärnten ... Was schließlich die legitimistische Bewegung betrifft, die ja in der Steiermark nie einen sehr günstigen Boden fand und die sich auf eine verhältnismäßig dünne Schicht des Adels, der höheren Geistlichkeit und der alten Beamten und Offiziere stützt, so hat sich an ihrer politischen Bedeutungslosigkeit durch die Entwicklung der letzten Zeit nichts geändert.

PA, Abt. II, Ö Pol 5 Stmk., Konsulatsbericht v. 30. 6. 1934 (A. Z. C 1)

Abschrift eines von zuverlässiger Seite zugekommenen Berichtes über Studentenzusammenstöße auf der Grazer Universität.

Druck und Gegendruck in Graz

Zuerst ist zu schildern, wie auf dem Boden der Grazer Universität eine Studentenkompagnie der Ostmärkischen Sturmsharen aufgestellt wurde und wie es ihren Mitgliedern trotz aller behördlicher Hilfe traurig erging. Ihre Fahnenweihe sollte durch die Teilnahme des Unterrichtsministers Schuschnigg festlich begangen werden; leider war alles geheimgehalten worden, daß auch, obwohl es ein Mai-Sonntag war, nicht einmal der Ansatz einer Spalierbildung merkbar war, als sich von der Herz-Jesu-Kirche ein Festzug in Bewegung setzte. Zum klingenden Spiel zweier Musikkapellen zogen bescheiden die neue Kompanie mit Fahne, kleine Abteilungen des christlich-deutschen Turnvereins und der Starhemberger Mädchen und Jungvolk – alles in allem nur 200 Leute – einher. Die Umgebung der Universität war schon durchwegs vorher abgesperrt, Keller und Dachboden der Häuser peinlich abgesucht worden, alle Fenster mußten streng verschlossen bleiben. So konnte der Festakt im engsten Kreise ungestört verlaufen. Als aber in den nächsten Tagen die ersten uniformierten Sturmshärler im Anatomischen Hörsaal auftauchten, gab es Stinkbomben und von den 250 Hörern blieben nur 14 zurück, um ihren Willen durchzusetzen, aber erfolglos. Ein ungeheuerlicher Polizeiapparat sollte durch Leibesdurchsuchungen der Studenten und Studentinnen und durch Überwachung Ordnung schaffen; trotzdem platzten die Stinkbomben weiter, sobald die Sturmshärler auftauchten.

Nun wurde den nationalsozialistischen Studenten handgreiflich gezeigt, wer in Graz regiere. Als am Samstag, den 16. Juni, die Goten und Stiren ihren üblichen Bummel über den Ring machten, wurden sie beim Schillerdenkmal von einer Horde Starhemberger und Ostmärkischer Sturmshärler mit wüstem Gejohle, Pfui-Hitler und Heil-Dollfuß empfangen. Ein starkes Polizeiaufgebot drängte die nationalen Studenten ab, die Meute schlug sie mit Ochsenziemern blutig, Motorfahrer jagten in sie und verhafteten die Studenten. Ein Polizist gefragt, warum diese Hetze? sagte: „Ja, ihr Studenten habt nichts getan, aber es ist höherer Auftrag, ihr habt am Ring nichts zu suchen“. So mußten die Farbenstudenten – manche unter Tränen – das erstemal seit Vätergedenken den üblichen Bummel preisgeben... Es ist danach begreiflich, daß am

Samstag, den 23. Juni die Studenten, als sie wieder über den Ring gingen – allerdings ohne Farben – von viel Polizei begleitet werden mußten. Trotzdem konnte nicht gehindert werden, daß sie von Sturmschärlern und Heimatschützern überfallen und geschlagen wurden. Indessen hatten sich in der Schwechater Bierhalle in der Herrengasse die nationalen Studentenbünde zum Farbenbummel gesammelt. Als sie auf die Straße traten, wartete auf sie eine Meute von etwa 200 uniformierten Schutzcorpseleuten. Es war ein Anblick, über den manchen von den Zuschauern Tränen kamen, wie sich diese unter wüstem Lärm mit Ochsenziemern, Bajonetten und Revolvern auf die Studenten stürzten und diese auch von der Herrengasse forttrieben. Ausschreitungen zwischen dem Militär und den freiwilligen Schutzverbänden gab es vor allem am 25. Juni 1934. Am 27., Mittwoch, übte das Bundesheer Vergeltung. Ca. 100 Alpenjäger des Regiments Nr. 9 u. 10 und anderer Formationen strömten auf dem Ring zusammen, zersprengten die in Gruppen stolzierenden bisherigen Herren der Lage.“ „Um eine Wiederholung dieser Auftritte für Donnerstag, den 28. zu verhindern, fand bis 1 Uhr nachts eine Übung für das Bundesheer statt. Die Häuser der Heimwehr wurde polizeilich bewacht. Am Ring, auf dem sich keine Starhemberger - noch Sturmschärler-Uniform mehr zeigte, zogen ca.1000 Nationalsozialisten, bis gegen später am Abend der Ring von der Polizei geräumt wurde; und zwar wegen eines Journalistenbesuchs aus sieben Staaten“ ...

PA, K-Graz, Bd. 356 (Politik II-1934), KNr. 138/C1 v. 17. 8. 1934
Bericht über die Erhebung in Eisenerz (Juliputsch).

Die Unternehmung der Leobener Brigade vollzog sich auftragsgemäß schlagartig mit größtem Erfolg und in voller Ordnung. Seit Mittwoch, 25. Juli, war man in höchster Bereitschaft, die militärischen und politischen Führer waren anwesend. Gemäß dem Befehl schritt man pünktlich um Mitternacht zur Besetzung der Stadt. Die Ämter und das Katholische Vereinshaus wurden besetzt, 5 Hilfspolizisten, die sich unter den Tischen verkrochen, ergaben sich.

Ing. Hawelka ergriff die Leitung des Bürgermeisteramtes ohne Widerstand. Die Gendarmerie hatte zuerst die Übergabe abgelehnt, darauf wurde Hawelka zur Verhandlung geholt und es wurde ein Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen geschlossen: Wenn der Putsch gut ausgeht, liefert sie die Waffen ab, wenn schlecht, wird sie gegen die Nationalsozialisten nichts unternehmen. Den Geiseln, die ausgehoben wurden, wurde kein Haar gekrümmt und jede Erleichterung zugestanden. Gegen Morgen war ohne Blutvergießen Eisenerz in den Händen der Nationalsozialisten. Die Hitler-Fahnen wurden gehißt, das geschäftliche Leben vollzog sich wie alltäglich, die Roten grüßten freundlich. Eine Proklamation, unterzeichnet von Hawelka, erklärte die Besitzergreifung der Stadt. Vormittags suchten Leoben und Hieflau um Unterstützung an. Zwei Lastautos gingen nach Leoben, drei nach Hieflau. Die ersten beiden fuhren nach Präbichl, Vordernberg, Trofaiach; wurden überall von der begeisterten Bevölkerung empfangen und mit Liebesgaben beschenkt. Alle Gegner wurden ohne jeden Verlust entwaffnet, alle Orte überfallsartig genommen. In Leoben kämpften die Eisenerzer mit vollstem Erfolg. Sie waren bei der Gruppe, der sich 40 Mann des Bundesheeres ergaben. An anderen Stellen wich das Bundesheer den Nationalsozialisten aus. Zu

Schießereien kam es nur, wo sich Kommunisten in die Reihen die Nationalsozialisten einmischten. Mitten im glücklichen Fortschreiten der Ereignisse kam der Befehl „Ablassen“, was dahin aufgefaßt wurde, daß Leoben bereits in den Händen der Nationalsozialisten und jeder weitere Kampf überflüssig sei. Als am Abend der wahre Ausgang in Eisenerz bekannt wurde, zog man dort die Posten ab, enthaftete die Geiseln, räumte die Ämter und übergab die Stadt. Die Gendarmerie, die sich musterhaft verhalten hatte, erklärte, keine Weisung bekommen zu haben, daher könnten sie alle nach Hause gehen und sich ausschlafen. Am Freitag Morgen wurden alle von der Gendarmerie, die ohne Waffen kamen, unter Wahrung aller Höflichkeit verhaftet. Bald darauf kamen die Starhemberger unter Führung des Fürsten Hohenberg, des Sohnes des Thronfolgers Franz Ferdinand und richteten ein Schreckensregiment in Eisenerz auf. Bürger, Beamte, Kinder zog man aus den Häusern und von der Straße in das Katholische Vereinsheim, schlug sie mit Gummiknüppeln nieder usw.

PA, K-Graz, Bd. 36 (Politik II-1934), KNr. 138/C 1 v. 17. 8. 1934

Die Ereignisse beim Juliputsch in Schladming

Seit den Zeiten der Gegenreformation ist die alte Bergstadt Schladming mit ihren Nachbargemeinden evangelisch geblieben. Hier gibt es Bauernhöfe, auf denen seit Jahrhunderten dieselbe Familie sitzt, steile Felder und stundenweit entlegene Almten gehören zum Besitze dieser Bauern. Von 2000 m hohen Felsen holen sie ihre Schafe zur Schur, deshalb ist auch der Sinn dieser Bauern hart wie der Dachstein, zu dessen Fuß die wunderschöne Ramsau liegt und die düsteren Tauern, von deren zerklüfteten Höhen der wilde Talbach herabschäumt. An seinen Ufern und Berghängen liegt die Gemeinde Untertal, die als erste in Österreich im Sommer 1932 unseren Führer Adolf Hitler zum Ehrenbürger ernannte. Allerdings mußte der damalige Bürgermeister Karl Pitz mit vielen anderen im vorigen Oktober (Oktober 1933) ins Reich flüchten, aber die Männer und Frauen der Hitler-Gemeinde stehen unerschütterlich zur heiligen Sache.

Als am Nachmittag des 25. Juli vom Wiener Sender die Vorgänge im Bundeskanzleramt gemeldet wurden, waren Männer und Frauen draußen bei der Feldarbeit. In der Dämmerung aber sah man sie einzeln von den Talwinkeln und Berghöhen kommend, Bauern und Knechte, kräftige Jugend und verbitterte Alte, Gewehr am Rücken und Bajonett an der Seite, still und ernst wie aus Andreas Hofers Zeiten. Nach Mitternacht stiegen sie alle nach Schladming herab, vereinigten sich mit den Bürgern und den von der Ramsau herunterziehenden Bauern. Die Besetzung der Stadt erfolgte in den Frühstunden durch Kampf, wobei es auf Seite der Bauern zwei Tote und ebensoviele bei den Starhembergern gab. Einer von diesen hatte einen Nationalsozialisten erschossen, mit dem er vor kurzem noch auf der Schulbank gesessen hatte: Bruder Krieg! Als der Morgen kam, waren die öffentlichen Gebäude und der Bahnhof von den Bauern besetzt, die Gendarmerie hatte sich nach Gröbming zurückgezogen, der Stadtplatz glich einem Heerlager, Hitlerfahnen wehten vom Stadttor und den Häusern, neben dem Braunhemd und der Hakenkreuzbinde beherrschte der Kornblumenschmuck der Sommergäste das Stadtbild, als eine begeisterte Volksversammlung auf offenem Platz alle Herzen höher schlagen ließ.

Mittlerweile hatten sich starke gegnerische Kräfte an der Salzburgerischen Grenze bei Mandling gesammelt. Dorthin zogen die Bauern ab. Mit zwei Ramsauer Autobussen fuhren sie auf offener Straße heldenmütig aber verhängnisvoll in die gedeckten Maschinengewehre der Starhemberger. Der eine Autobus wurde zerschossen, zwei Nationalsozialisten blieben tot liegen. Es gab viele Verwundete, von denen mehrere im Spital in Bischofshofen starben. Gegen die Übermacht war nicht aufzukommen. Waffen und Munition fehlte, jahrelang vergrabene Gewehre waren verrostet, vom Stand der Dinge in anderen Gegenden war nichts zu erfahren. Vor allem fehlte es an der Führung.

In einem Auto waren zwei fremde Herren gekommen, der eine angeblich Offizier, der andere Arzt. Sie übernahmen mit dem Schladminger Bindermeister zusammen die Führung, entfernten sich aber während des Kampfes bei Gleiming und ließen die Bauern im entscheidenden Augenblick im Stich. Daher konnte z. B. eine telefonische Nachricht aus Salzburg nicht empfangen werden, weil man in Schladming das Lösungswort nicht wußte. Notgedrungen mußten sich die Nationalsozialisten auf das Rohrmoos zurückziehen, während die Starhemberger auf der Straße vordrängten und um die Mittagszeit Schladming besetzten.

Nun kam es in den Straßen zu wüsten Schießereien, dabei fiel der Gendarmeriepostenkommandant von Gröbming, die angesehensten Bürger, darunter Greise und Frauen wurden als Geiseln ausgehoben, das Kaffeehaus Walcher wurde verwüstet, weil es mit einer großen Hakenkreuzkeramik geschmückt war. Ein Wiener Sommergast erhielt dabei einen Faustschlag ins Gesicht, daß das Blut strömte, ein anderer wurde verprügelt und verhaftet, trotz seiner Erklärung, italienischer Staatsbürger zu sein. Mittlerweile und in den nächsten Tagen füllten sich Kerker und Keller mit Gefangenen, die von betrunkenen Starhembergern – Bundesheer hatte hier nirgends eingegriffen – mit Gummiknüppeln mißhandelt wurden, sodaß dem Ramsauer Chauffeur der Arm gebrochen und einem Bürgersohn die Zähne eingeschlagen wurden. Später wurde ein Teil der Gefangenen nach Gröbming gebracht, dort wurden Männer, Frauen und Kinder für mehrere Stunden an die Fenster gestellt, hinter denen gedeckt die Starhemberger auf die Straßen herunterschossen. Fluchtartig verließen die meisten Sommergäste die Schreckensstätte, besonders nachdem sie nach dem Gottesdienst vor der Kirche von Starhembergern mit dem Bajonett bedroht worden waren. Auf dem Rohrmoos begannen sich nun die Bauern zu zerstreuen. Die nach der Ramsau gehörten, kamen nicht mehr nach Hause, weil die Brücken über die Enns bewacht waren. In kleinen Gruppen zogen sich die Nationalsozialisten auf die einsamen Berghöhen zurück und versteckten sich in den fernen Talwinkeln. Allmählich wurde bekannt, daß den Aufrührern von den Berghöhen Strafflosigkeit zugesichert worden war, wenn sie sich freiwillig stellten und ihre Waffen abgeben. Im anderen Falle, wenn die Männer nicht kämen, würden die Frauen abgeführt. Weil von Spitzeln fotografische Aufnahmen während der Volksversammlung gemacht worden waren, war sich keiner sicher. Still machten sich die Männer auf den schweren Weg, während die Frauen weinten. An den nächsten Tagen wurden trotz dieses Versprechens der eine und der andere abgeholt, ins ungewisse Schicksal. Von manchen Höfen der Bauer mit samt dem Knecht, sodaß für die schwere Erntearbeit nur die Frauen blieben. Das Los der einen: Militärgericht, der anderen: Zwangsarbeit und Vertreibung von Haus und Hof. 15.000 Verhaftete gehen in Österreich diesem

Schicksal entgegen. Die Reichspost vom 9. August aber, das Regierungsblatt, triumphiert in gleisnerischer Heuchelei. „Der Tag des Aufbruches hat das wichtigste Geheimnis des braunen Putschismus entschleiert: Nirgends ist es das Volk, auf das er sich stützen vermag, überall sind es nur Gruppen von sogenannten Intelligenzlern.“ Die Tatsache aber ist, daß die Juli-Erhebung Österreichs in erster Linie ein Bauernkrieg war und dieser Tatsache schlägt die offizielle christkatholische Verdrehungskunst ins Gesicht. Man stelle dem die ergreifenden Worte des Untertaler Bürgermeisters Karl Pilz entgegen, die er aus München an seine unglücklichen Landsleute schrieb: „Viel, viel lieber wäre es mir, man würde mich unter diejenigen Helden zählen, die den Tod gefunden haben, als seelisch zermürbt weiterleben zu müssen. Hätte nicht Deutschland seine Grenzen so abgeriegelt, dann hätte ich mitkämpfen können, war ich doch schon an der Grenze“. Die Untertaler Bauern aus der Hitler-Gemeinde sind trotz des traurigen Ausgangs entschlossen, wieder die Waffen zu ergreifen, wenn sie eine Führung haben, der sie vertrauen können.

PA, Abt. II, Ö Pol 5 Stmk., KNr. 147/C 1 v. 25. 8. 1934

Besuch des deutschen Konsuls bei den wegen Beteiligung am Juliputsch inhaftierten reichsdeutschen Staatsangehörigen.

Vor einigen Tagen habe ich vier Reichsdeutsch-Angehörige, gegen die ein Verfahren wegen Beteiligung an der Aufstandsbewegung von Ende Juli d. J. schwebt, im Gefängnis des hiesigen Landesgerichtes besucht. Es hat fortgesetzter Vorstellungen bedurft, bis ich die Sprecherlaubnis erhalten habe. Das Gericht erklärte, der Sicherheitsdirektor sei zuständig und dieser wieder aber behauptete, das Gericht habe zu entscheiden. Schließlich erhielt ich die Genehmigung vom Gerichtspräsidenten, nachdem er sich der Zustimmung des Sicherheitsdirektors vergewissert hat. Folgende deutsche Reichsangehörige wurden mir vorgeführt:

- 1) Landwirt und Schriftsteller Klein-Rogge aus Wetzelsdorf b. Kirchbach. Über ihn habe ich zuletzt am 23. d. J. unter Konsulatsnummer 154 berichtet.
- 2) Siedler Theodor Langer aus Herbersdorf bei Stainz. Er hat mit der Waffe in der Hand am Aufstand teilgenommen.
- 3) Siedler Josef Ortlof aus Grafendorf bei Stainz. Er wird beschuldigt, bewaffnet am Aufstand teilgenommen zu haben. Er bestreitet seine Schuld.
- 4) Evang. Pfarrer Riese aus Stainz. Er hat am 25. Juli am Pfarrhaus die Hakenkreuzflagge gehißt und die Kirchenglocken läuten lassen. Auch er soll sich eine Zeilang im Zug der Aufständischen befunden haben. Letzteres bestreitet er jedoch.

Die Unterredung fand in Gegenwart des stellvertretenden Präsidenten des Landesgerichtes statt. Über den Gegenstand der Untersuchung durfte nicht gesprochen werden. Klein-Rogge, Langer und Riese sahen nicht schlecht aus, wenn man berücksichtigt, daß sie seit vier Wochen unter äußerst ungünstigen Verhältnissen sich in Haft befinden. Ortlof dagegen war hohlwangig, er hatte ungesunde gelbe Gesichtsfarbe. Ernsthafte Beschwerden wurden nicht vorgebracht. Die Verpflegung wurde als einwandfrei bezeichnet, auch über die Behandlung wurde nicht geklagt, soweit Justizbeamte die Bewachung haben. Ortlof, der in einer Kaserne untergebracht ist, beschwerte sich darüber, daß die Ostmärkischen Sturmsharen, die das Gebäude von außen

bewachen, ins Fenster schossen, sobald sich jemand auch nur wenige Schritte davon entfernt zeigte. Selbst die Justizbeamten hätten sich über dieses Benehmen der Sturm-schärler beschwert, bis jetzt aber ohne Erfolg. Allgemein wurde über die zu enge Belegung der Räume geklagt, sodaß die Luft oft unerträglich sei. Nach dem Besuch habe ich noch längere Zeit mit dem Gerichtspräsidenten gesprochen. Er erklärte mir, daß in dem Bezirke des Landesgerichtes 3083 Personen sich wegen Beteiligung an der Aufstands-bewegung in Untersuchungshaft befinden. Vertraulich fügte er hinzu, daß er soeben die Weisung erhalten habe, 800 der am wenigsten Belasteten herauszusuchen. Das gerichtliche Verfahren gegen diese solle einstweilen eingestellt werden. Sie würden aber nicht freigelassen werden, sondern an die Sicherheitsbehörde abgegeben. Diese werde die Betreffenden in Konzentrationslager überführen. Sie bleiben jedoch zur Verfügung der Gerichtsbehörden. Außerdem sollen minderbeteiligte Landwirte Ernte-urlaub erhalten. Auf diese Weise hoffe man, die Überbelegung der Gefangenenan-stalten zu beseitigen, die zur Zeit tatsächlich bestehe. Ich bat den Gerichtspräsidenten, der den Eindruck eines wohlwollenden Mannes machte, sich der Reichsdeutschen nach Möglichkeit anzunehmen, was er mir versprach. Inzwischen habe ich festgestellt, daß noch folgende deutsche Reichsangehörige sich in Haft befinden:

- 1) Der Gutsverwalter Reinhold Oppitz aus Lebring. Er soll bei dem Versuch, den Gendarmerieposten des Ortes zur Übergabe zu veranlassen, beteiligt gewesen zu sein. Ob er bewaffnet war, konnte ich nicht feststellen.*
- 2) Sägewerksangestellter Eduard Kraus aus Haslau bei Birkfeld. Er war mit Haken-kreuzbinde bei der Bereitschaft seines Wohnbereiches.*
- 3) Molkereibesitzer Anton Steck aus Gleichenberg. Er soll seinen Kraftwagen den Aufständischen zur Verfügung gestellt haben. Er behauptet aber, zur Hergabe des Wagens unter Androhung von Gewalt gezwungen worden zu sein.*
- 4) Frau Bayha aus Bruck/Mur. Sie hat bewaffnete Nationalsozialisten verpflegt.*
- 5) Petermann, Zimmermeister aus Graz, hat sich aktiv am Aufstand beteiligt.*
- 6) Anton Occko aus Gradendorf bei Köflach. Es soll am 27. Juli Bereitschaftsdienst für die NSDAP geleistet haben. Er behauptet jedoch, sein Alibi nachweisen zu können.*

Einer Reihe von Reichsdeutschen ist es gelungen, über die Grenze zu entkommen. Folgende in meinem Amtsbezirk ansässige Personen sind mir bekannt geworden:

- 1) Fabrikdirektor Bayha aus Bruck/Mur. Er hat Waffen auf seinem Grundstück versteckt gehalten und etwa 500 Personen bewaffnet.*
- 2) Ing. Steiner aus Pöfling-Brunn.*
- 3) Dr. jur. Müller aus Eibiswald.*
- 4) Siedler Faber aus Stainz. Er war Führer der Bewegung in Stainz.*
- 5) Sägewerksbesitzer Eder aus Schwanberg bei Deutschlandsberg.*
- 6), 7), Zwei minderjährige Söhne des deutschen Reichsangehörigen Mirring aus Graz.*
- 8) Oberförster Knissling Paul aus Furth bei Kregelwang. (Wahrscheinlich Tregel-wang gemeint.)*

Soweit über die Beteiligung der Genannten Angaben nicht gemacht wurden, habe ich nichts in Erfahrung bringen können. Es besteht auch die Möglichkeit, daß noch mehr Reichsdeutsche geflohen sind. Der Landwirtsohn Brunotte aus Gleisdorf bei Graz ist beim Montieren eines Maschinengewehres am 25. Juli von Gendarmen erschossen

worden. Er war ein einfacher junger Mann in den zwanziger Jahren. Er zeichnete sich durch Mut, Klugheit und ideale Opferbereitschaft aus. Aufgrund seiner Jugend spielte er als SA-Führer eine bedeutende Rolle im Bezirk. Er war ein Nationalsozialist, wie ich wenige hier kennengelernt habe. Sonstige Todesopfer unter den Reichsdeutschen sind nicht bekanntgeworden.

PA, Abt. II, Ö Pol 5 Stmk., KNr. 148/C 1 v. 7. 9. 1934

Ergänzung zu dem auch hier unmittelbar vorher abgedruckten Bericht (KNr. 147/C 1 v. 25. 8. 1934) über verhaftete Reichsdeutsche.

- 1) *Heinrich Steppelar, Siedler in St. Oswald ob Eibiswald.*
- 2) *Konrad Rahm und*
- 3) *Erich Rahm, Söhne des Landwirts Friedrich Rahm in Hochrein bei Mautern, Obersteiermark.*
- 4) *Wilhelm Görne, Ziegeleiangestellter in Helfbrunn bei Mureck, Südstmk.*
- 5) *Walter Rieger, Stahlschweißer in Rohr bei Feldbach.*
- 6) *Bernhard Stillkrauth, Gärtnerangestellter in Deutschlandsberg.*
- 7) *Josef Wolf, Bergarbeiter in Eisenerz.*
- 8) *Franz Rieder, Bergarbeiter in Eisenerz.*

Das Verfahren gegen die im Vorbericht genannte Frau Bayha ist eingestellt worden. Ferner habe ich in Erfahrung gebracht, daß der Sohn des obgenannten Steppelar und der Chauffeur Kaspar Marburger aus Neustift bei Andritz nach Deutschland geflüchtet sind. Einige dieser Reichsdeutschen sind vor Wochen verhaftet worden, ich habe davon erst kürzlich Kenntnis erhalten. Andere befinden sich erst seit kurzem in Haft. Über die Beteiligung habe ich bis jetzt Genaueres nicht erfahren, es scheint aber, daß alle nur als sogenannte Minderbeteiligte in Betracht kommen. Gegen die im Vorbericht Genannten Pfarrer Riese, Gutsverwalter Reihold Oppitz und eben erwähnten B. Stillkrauth und Franz Rieder ist das gerichtliche Verfahren eingestellt, da sie als Minderbeteiligte betrachtet werden. Sie sind der politischen Behörde überwiesen worden und von dieser in das Konzentrationslager von Wöllersdorf abtransportiert worden. In letzter Zeit sind wieder zahlreiche Personen neu verhaftet worden, z. B. in der Gegend von Weiz etwa 200.

PA, K-Graz, Bd. 36 (Politik – 1934) Konsulatsbericht v. 5. 9. 1934, AZ. C 1
Gerüchte über Ansiedlung italienischer Bauern in der Steiermark.

Nach den Ermittlungen, die ich bei Kennern der landwirtschaftlichen Verhältnisse angestellt habe, ist bisher nichts von Bemühungen, italienische Siedler auf die Höfe der Landwirte zu bringen, die das Land infolge der Juliunruhen verlassen haben, bekannt geworden. Meine Gewährsleute glauben auch nicht, daß es in Zukunft in Steiermark dahin kommen wird, da die geographischen und klimatischen Voraussetzungen für italienische Siedler sehr ungünstig sind. Sie sollen – wie mir ein Gewährsmann versichert hat – selbst unter den sehr viel besseren Verhältnissen in Südtirol versagt haben. Aber selbst wenn der Versuch einer italienischen Siedlung gemacht werden sollte, so würden die italienischen Bauern der offenen Feindschaft ihrer deutschstämmigen Nachbarn ausgesetzt sein und sich aus diesem Grunde nicht lange halten

können. Man hält es auch für ausgeschlossen, daß die österr. Regierung es wagen wird, einem solchen Unternehmen ihre Unterstützung zu leihen; da sie es sich auch mit den Kreisen verderben müßte, die ihr jetzt noch nahestehen. Ich werde jedoch die Angelegenheit im Auge behalten.

PA, Abt II, Ö Pol 5 Stmk: Breslau, den 27. 9. 1934 – Abschrift eines Stimmungsberichtes aus der Steiermark v. 18. 9. 1934

Bericht eines aus Breslau gebürtigen Vaters über seine Besuche bei seinem grundangesessenen Sohn in Graz, die er in den Jahren 1926 und 1931–33 absolvierte, im besonderen aber über seinen Besuch im Zusammenhang mit dem Juli-Putsch, in den sein Sohn involviert war. Auf der Flucht nach Jugoslawien an der Grenze von Bundesheereinheiten aufgehalten, hatte ihn der kommandierende Offizier in diesem Abschnitt nach Waffenübergabe nach Hause gehen lassen. Er schließt daran einen Bericht der ihm mitgeteilten Meinungen seiner Freunde aus Graz über die Situation um den Juli-Putsch:

Ich bin vom 19. 8.–8. 9. 1934 in Österreich gewesen, um für meinen Sohn einzutreten... Ich kann nur wiedergeben, wie man im Lande selbst dachte, da ich im Laufe der Jahre einen großen Bekanntenkreis in Steiermark erworben habe, besonders unter Akademikern aber auch unter Leuten aller Stände und Berufe, so stehen mir natürlich reichliche Stimmen zur Verfügung. Meine Gewährsleute möchte ich nicht nennen, es befinden sich aber darunter Leute, die seit 1923 der nationalsozialistischen Bewegung angehören und die ich für durchaus zuverlässig und urteilsfähig ansehen muß. Zunächst fiel auf, daß sich nicht alle Nationalsozialisten jener Gegend, in der mein Sohn lebte, beteiligt haben. Das gereicht ihnen nicht zur Unehre, denn sie haben einfach kein Wissen vom Ausbruch des Aufstandes gehabt. Man muß wissen, wie die Steiermark besiedelt ist. Geschlossene Dörfer gibt es wenig, die Häuser liegen oft weit auseinander. Es bedurfte also einer Organisation, die darauf Rücksicht nahm. Diese hat gefehlt. Ein Freund des Sohnes, der eine Wirtschaft in Höhe von 700 m liegen hat, hat erst am nächsten Tage von dem Aufstand gehört. Ein anderer reichsdeutscher Nationalsozialist, der sogar Führerqualität besaß, erfuhr erst 10 Stunden nachher etwas von den Vorgängen. Bestimmt gefasste Befehle für die Unterführer sollen überhaupt nicht vorhanden gewesen sein. Sobald einer danach drängte, sie vorzulegen, mußte verneinend geantwortet werden. Niemand wußte, was die einzelne Gruppe tun sollte. Sie handelte zumeist nach dem Ermessen des Unterführers. Nichts war vorgesehen für den Fall des Mißglückens und für den Fall des Eingreifens des Bundesheeres. Nichts für den Fall, daß die Radiomeldungen und andere Nachrichtenmittel versagen sollten und daß ein Grenzübertritt erforderlich werden sollte. Hier ist von einer Gruppe von 300 Aufständischen hoch oben im Gebirge berichtet worden, zwei schwere MGs mit sich führend, ohne daß auch nur ein einziger die MGs bedienen konnte. Sehr viele wußten nicht einmal ein Gewehr zu gebrauchen. Mein Sohn mußte einem Mitkämpfer das Gewehr aus der Hand nehmen, weil er sichtlich die eigenen Leute in Gefahr setzte. Von einer Regelung der Neubesetzung der weggenommenen Ämter habe ich nichts gehört. Das Auftreten des Bundesheeres hat alle völlig kopflos gemacht. Dieses hat sich nach

allgemeiner Ansicht meiner Gewährsleute tadellos benommen. Man ist der Meinung, daß die meisten Offiziere innerlich Nationalsozialisten sind. Man will sogar wissen, daß sie die Hakenkreuzbinden in der hinteren Rocktasche getragen haben. Hat man sie gefragt, warum sie nicht mitmachen, da haben sie erklärt, wir sind so lange an unseren Fahneneid gebunden, bis unsere eigenen höchsten Führer Befehle im Sinne der neuen Regierungsgewalt geben, solche Befehle haben wir nicht bekommen.

Hiernach muß ich annehmen, daß die Organisation des Aufstandes völlig versagt hat. Es ist allgemeine Überzeugung unter den Gutgesinnten meines Gewährskreises, daß die Leitung des Aufstandes im Deutschen Reiche gelegen habe. Zwar glaubt man, daß unser Führer damit nichts zu tun habe, wohl aber, daß sein Name mißbraucht worden ist, um die Aufständischen glauben zu machen, was geschehe, geschehe mit seinem Willen. Entfiele damit auch ein direkter Vorwurf gegen unseren Führer, so doch nicht der, daß er hätte von dem Unternehmen seiner Unterführer im Reiche, an der Spitze Habicht, wissen, und es verhindern müssen. Es sei nicht angängig, daß eine außenpolitische Frage von der Bedeutung der österreichischen allein in den Händen einer Untergruppe der Partei ruhe, ohne daß erkennbar das Auswärtige Amt in Berlin mitwirke. Kam es aber einmal zum Aufstande, so mußte der Führer desselben in vorderster Front in Österreich bleiben, statt sich gefahrlos im Deutschen Reiche aufzuhalten.

Meine Gewährsleute meinen, man hätte sich bei der österreichischen Landesleitung im Reiche schwer über die Gewaltverhältnisse innerhalb Österreichs geirrt, man hätte sich insbesondere über die Macht der Christlich-Sozialen und ihres Rückhaltes in der Bevölkerung getäuscht und sei zu ganz unmöglichen Prozentzahlen für die Nationalsozialisten gekommen. Sie geben zu, daß das möglicherweise auch an den österreichischen Unterführern im Land gelegen habe, die – um als recht tüchtig zu erscheinen – die Dinge geschönt haben. Das hätte man aber bei der Landesleitung in Rechnung stellen müssen, übrigens auch in Rechnung stellen können, da sich zwei meiner Gewährsleute, der eine ein grundangesessener Reichsdeutscher, der andere ein Hofrat a. D., schon im Feber bzw. nach März eigens nach München begeben hatten, um vor der Überschätzung der nationalsozialistischen Anhängerschaft und vor einem Putsch zu warnen. Man hätte ihnen aber einfach nicht geglaubt, sie Miesmacher genannt und auf gegenteilige Berichte aus dem Lande verwiesen. Man hätte auch in München kein genügendes Wissen davon gehabt, wie weit die Bewaffnung der den Nationalsozialisten entgegenstehenden Verbände fortgeschritten sei. Während 1931/32 ein Putsch noch leicht mit Waffengewalt durchzuführen gewesen wäre, wäre das eben 1934 nicht mehr möglich gewesen, was man aber nicht eingesehen hätte. Im Verhältnis zu den eigenen Machtmitteln wäre die aufputschende Sprache der Münchner Rundfunkvorträge zu scharf gewesen. Man hätte wissen müssen, daß Vorträge in solch starker Sprache die kleinen Leute, insbesondere die Bauern, schrecklich aufregen und zur Unbesonnenheit verleiten, auch in dem Glauben wiegen mußten, daß hinter dieser Sprache auch ein starker Wille und eine gewaltige Macht stecke. Hier wird berichtet, daß Bauern drei Stunden weit vom Gebirge heruntergelaufen sind, um diese Vorträge zu hören, darunter auch Christlichsoziale, von denen auch an den Kämpfen einige teilgenommen haben. Jetzt fühlt man sich grenzenlos enttäuscht und verlassen. Das Reich rückt jetzt

ganz ab und will nichts mehr von den besten Österreichern wissen. Der Eindruck besteht, der Nationalsozialismus in Österreich ist tot und kommt nicht wieder zum Leben, solange das Reich sich so anstellt. Verstärkt wurde dieser Eindruck noch durch die schnelle Abreise des Herrn von Papen aus Wien. Auch er wirft die Flinte ins Korn, heiß es. Was soll aus uns werden?

Die Gedrücktheit der Stimmung in Österreich hängt natürlich auch mit der Härte zusammen, mit der der Aufstand von den österreichischen Machthabern liquidiert wird. Das sind zunächst die ungemein zahlreichen, immer noch andauernden Verhaftungen. Es sollen sich zur Zeit meiner Abreise 34.000 Personen in Haft befunden haben. In dem kleinen Dorfe meines Sohnes fehlen 8 starke Manneskräfte. Die Wirtschaften leiden schrecklich. In anderen Gegenden, besonders in Kärnten, soll es noch viel schlimmer sein. Da sollen ganze Dörfer von Männern entblößt sein. Daß die Landwirtschaft darunter leidet, ist der Regierung gleich. Österreich kann diese Fülle der Gefangenen gar nicht dem Gesetz entsprechend behandeln. Dazu fehlt ihm alles. Eine solche Haft schädigt die Leute mehr, als sie schädigen darf. Das Anhaltelager in Wöllersdorf soll vollkommen überfüllt sein, sodaß kein einziger mehr dahin gebracht werden kann. Die Brockmannschule ist in kurzer Zeit so verwanzt und verlaust, daß sie – dies auch wegen des Endes der Schulferien – freigemacht werden mußte. Man spricht jetzt von stillgelegten Fabriken, die belegt werden sollen. Die Bewachung der Gefangenen ist hauptsächlich Starhembergern anvertraut. Von diesen habe ich selber so viel gesehen, daß ich sagen kann, man muß gerade die Minderwertigen unter den Österreichern zusammengesucht haben, um diese Truppe zu bilden. So viele Galgenvögelgesichter sieht man auch sonst nur in Gefängnissen zusammen. Ihre Montur ist unansehnlich und meist dreckig, ihre Haltung loterig, verwaorlost, ihr Benehmen in Beziehung auf die Gefangenen roh und gewalttätig. Allgemeine Ansicht meiner Gewährleute ist, daß sie durchwegs vorbestrafte Verbrecher sind. Anscheinend sind ihre kleinen Führer gedrillt, die Nationalsozialisten eines Besseren zu belehren und zum neuen österreichischen Staate zu führen. Ich hörte selber eine solche kindische Belehrung mit an. Sodann ist man entsetzt über die schweren Urteile der Militärgerichte, die für die Aufständischen eigens eingesetzt wurden. Man wundert sich, daß die Offiziere, die sich beim Aufstand selbst so gut benommen haben, das mitmachen und nimmt an, daß sich nicht als unabhängige Richter, sondern als Soldaten mit schweren Befehlen von oben urteilen. Von Todesstrafen – zu allgemeinem Bedauern durch Hängen vollzogen – und schweren Kerkerstrafen bis zu 20 Jahren wimmelt es nur so. Im Falle meines Sohnes kann ich zunächst nicht klagen, er ist mit 8 anderen seines Dorfes am 27. 8. auf der Anklagebank gewesen. Gegen ihn und drei andere ist es aber nicht zur Verurteilung gekommen, man hat vielmehr die Voruntersuchung abgeschlossen. Der Grund ist das Offiziersehrenwort, von dem oben gesprochen ist. Ich habe es aus dem Munde des vorsitzenden Richters selber, daß die Militär Richter des Gerichtes die Frage dieses Ehrenwortes vorbehaltlich der juristischen Würdigung bis aufs letzte geklärt sehen wollten, gehört. Das ist inzwischen geschehen und die Offiziere des 9. Alpenjägerregiments haben sich zu ihrem Ehrenwort bekannt.

Jetzt wird um die juristische Wertung der Tatsache gerungen, die in einer Einstellung des Verfahrens aufgrund sogenannter Abolition bestehen könnte. Insoweit

ruht die Entscheidung in Wien und man wird sehen, wie man dort ein Ehrenwort einlöst. Dies Vertrauen ist nicht groß.

Als ungemein drückend empfindet man auch das Vermögensbeschlagnahme-gesetz, das diese Maßregel gegenüber allen Aufständischen anwenden will. Das Gesetz ist bis jetzt freilich nur angewendet worden, insoweit Aufständische geflohen sind. Der Ausführung im übrigen stehen verschiedene Hindernisse gegenüber, insbesondere die Mängel des Gesetzes selber, das von Nichtjuristen gemacht worden zu sein scheint. Richter und Anwälte des Landes, insoweit sie gutgesinnt sind, beklagen überhaupt die törichte und vaxatorische Gesetzesmacherei im Lande und sind der Meinung, daß das neue Österreich ganz gewiß nicht mehr unter die Rechtsstaaten zu rechnen sei. Viele Richter bedauern, diese ganze Periode mitmachen zu müssen, können aber nicht anders, wenn sie nicht ihr Brot und Lohn verlieren sollen. Vielen Richtern und Beamten blüht dieses Schicksal. Es genügt, einmal in den Listen der nationalsozialistischen Partei gestanden zu haben oder verdächtig zu sein, mit den Nationalsozialisten zu sympathisieren.

Das System der politischen Strafe ist weit ausgebaut worden. Neu eingerichtet ist der Posten eines Sicherheitsdirektors für die einzelnen Landesteile. Er verhängt Geld- und andere Strafen, ohne auch nur zur Angabe eines straffälligen Tatbestandes genötigt zu sein. Sogar Verdachtstrafe. Man verhängt insbesondere gerne hohe Geldstrafen gegen die Väter, deren Söhne am Aufstand teilgenommen haben... Man sagt, die Sicherheitsdirektoren erhielten von Wien gewisse Summen zugeteilt, die sie aus ihrem Bezirk im Wege dieser Geldstrafen aufzubringen hätten. Mit Hilfe der Bezirkshauptleute legten sie diese auf diejenigen nationalsozialistisch Gesinnten um, die noch etwas hätten. Mir scheint, daß das richtig ist. Daneben gehen aber auch Brandschatzung der Starhemberg her, öfters in der Form, daß, wenn die Summe nicht erlegt werde, das Geschäft geplündert würde. In einem Ort ist es auch zu einer Plünderung gekommen, in anderen ist wohl oder übel gezahlt worden.

Alle diese Maßregeln erzeugen eine äußerste Gedrücktheit. Mit einem Unbekannten darf man sich überhaupt nicht einlassen, über diese Dinge zu sprechen. Aber auch die Gutgesinnten können an öffentlichen Orten mit Flüstertönen miteinander reden. Schon dort sich zu treffen, kann verdächtig machen. Dann gibt es gleich Gendarmerieverhöre, Vorladungen und Gerichtsverhandlungen, in denen man sich oft gegen geradezu unsinnige Behauptungen verteidigen muß. Eine ganze Reihe meiner Bekannten hat solche Verhandlungen schon über sich ergehen lassen müssen.

Nachtrag:

Vielleicht interessiert es noch zu hören, wie noch in den letzten Tagen meines Aufenthaltes in der Steiermark eine Version über das Zustandekommen des Aufstandes auftauchte, die mit der bisherigen – nämlich mit der vom Reiche her – nicht in Einklang zu bringen ist. Die Version schreibt sich mit Sicherheit von Graz selbst her. Es war zu sehr aufgefallen, daß in Graz selbst gar nichts losgewesen war, während bis dahin gerade dort von den Nationalsozialisten sehr viel unternommen worden war. Außerdem war bekannt geworden, daß die von den Aufständischen benutzten Gewehre zwar österreichischen Ursprungs, aber in italienischen Gewehrfabriken ausgebessert worden waren.

Ich kann nicht ermessen, ob die neue Annahme darauf allein gegründet gewesen ist, oder ob dabei auch noch eine gewisse Voreingenommenheit gegen den nationalsozialistischen Landesleiter für Steiermark in Graz eine gewisse Rolle gespielt hat. Jedenfalls begegnet mir mehrfach die Behauptung, der Putsch sei gar nicht vom Reiche geleitet, sondern dahinter stecke Mussolini selber, der durch Bestechung oder andere Mittel den steirischen Führer auf seine Seite gebracht habe, um Grund dafür in der Hand zu haben, sich in die österreichischen Dinge einzumischen. Seine Politik ging, das Reich auszuschalten und durch Fußfassung in Steiermark-Kärnten ein Kampffeld gegen die Jugoslawen zu gewinnen, um das es ihm eigentlich zu tun sei, während er in Wahrheit gegen den Deutschnationalsozialismus gar nichts habe. Meine Abreise verhinderte, die Berechtigung dieser Annahme näher zu prüfen.

Abschrift ergeht an das Reichswehrministerium und an das Oberpräsidium Breslau z. Hd. Herrn Oberregierungsrat Dr. Westra. – (So wichtig wurde dieser Bericht genommen.)

PA, Abt. II, Ö Pol. 5 Stmk., KNr. 70/C 1 v. 13. 10. 1934

Wiederaufflammen marxistischer Tätigkeit in Graz

In letzter Zeit ist mir wiederholt berichtet worden, daß die Marxisten erneut eine lebhaftere Tätigkeit entfalten. So sind in letzter Zeit handgeschriebene Zettel verbreitet worden mit der Aufschrift „Rüstet Euch, Rache für Stanek“. Stanek war der Marxistenführer von Graz, der aus Anlaß der Februar-Revolte hingerichtet worden ist. Er hatte sich wegen seiner anständigen menschlichen Gesinnung auch in nichtmarxistischen Kreisen großer Beliebtheit erfreut. Außerdem sollen in letzter Zeit Hunderte von Kommunisten verhaftet und nach Wöllersdorf überführt worden sein. Verschiedentlich wird auch von dem Wiederaufleben des Putsches gesprochen. Ich halte das in der Hauptsache doch für Gerede und bin der Ansicht, daß die Tätigkeit der Marxisten die Sammlung der Kräfte zum Ziele hat. Wahrscheinlich will man auch die Exekutive beunruhigen und ständig in Atem halten. In diesem Zusammenhang möchte ich noch eine Mitteilung erwähnen, die einer meiner Vertrauensleute mir gemacht hat. In letzter Zeit sollen größere Sendungen von Fett aus der Tschechoslowakei nach Österreich gekommen sein, sodaß dies schließlich der österreichischen Zollbehörde aufgefallen sei. Man habe dann Ende voriger Woche einen solchen Waggon genauer untersucht. In welcher Grenzstation dies gewesen ist, ist meinem Vertrauensmann nicht bekannt geworden. Es wurde bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß in dem Fett Waffen und Munition versteckt gewesen waren, die anscheinend für Marxisten bestimmt gewesen seien. Mein Vertrauensmann hat diese Mitteilung von einem dabei beteiligt gewesenen Zollbeamten erhalten. Dieser ist ihm schon mehr als 10 Jahre bekannt, da beide dem nationalen, jetzt verbotenen, Turnerbund angehören. Der Zollbeamte war vor einigen Tagen hier zu Besuch bei seiner in Graz wohnenden Mutter.

Gezeichnet Drubba.

PA, Abt. II, Ö Pol. 5 Stmk., KNr. 70/C 1 v. 21. 6. 1935 (Vertraulich!)
Agitation zum Beitritt zur Vaterländischen Front

Mir wurde von vertrauenswürdiger Seite mitgeteilt: „Vom Bundeskanzleramt ist an die hiesige Landesregierung und an die ‚Vaterländische Front‘ eine vertrauliche Weisung gekommen, möglichst intensiv und mit allen erdenklichen Mitteln daraufhin zu arbeiten, daß in möglichst kurzer Zeit mindestens die Hälfte der Bevölkerung bei Ausschluß des Heimatschutzes und der Ostmärkischen Sturmsharen – in der Vaterländischen Front konzentriert wird. Die Landesregierung soll durch ihre Beamten usw. unter Zuhilfenahme der katholischen Geistlichkeit, besonders die Landbevölkerung in Arbeit nehmen und die Vaterländische Front soll durch Zugeständnisse an die ehemals sozialdemokratische Bevölkerung die Arbeiterschaft in hohem Maße zu gewinnen suchen. Dies dürfte die vielen Reisen z. B. des Landeshauptmannes von Steiermark zu der Landbevölkerung erklären, ferner auch die Reisetätigkeit des Bundeskanzlers z. B. nach Obersteiermark usw. Ferner ist hierin die Erklärung für die Tatsache zu suchen, daß in Graz und in der Steiermark eine Anzahl ehemaliger sozialdemokratischer Funktionäre, die nach der Feber-Revolution 1934 ihre Ämter und Posten verloren haben, wieder in die Ämter eingesetzt worden sind und nun auf die Arbeiterschaft einzuwirken suchen. Bei günstigem Fortgang dieser Aktion will die österreichische Regierung den eventuellen Aufforderungen anderer Mächte bzw. des Völkerbundes bezüglich einer Volksabstimmung in Österreich in einem politisch günstigen Zeitpunkt unerwartet vorgeifen, und eiligst Wahlen ausschreiben. Die Wahlen selbst sollen nur ein Volksentscheid sein.

PA, Abt. II, Ö Pol. 5 Stmk, zu Oe 2172: NSDAP – Leitung der Auslandsorganisation, Bericht v. 4. 8. 1935 an das Auswärtige Amt z. Hd. Herrn Gesandtschaftsrat Günther Altenburg betr. Steiermark

Auszug aus einem Stimmungsbericht von Funktionären des Bundes der Reichsdeutschen, Graz v. 22. 6. 1935

Schikanen von seiten der Behörde gegen deutsche Staatsangehörige, Graz, am 22. Juni 1935. Der Spruch des Grazer Bischofs Pawlikovsky, daß in zwei Jahren kein Protestant und kein Reichsdeutscher mehr in Steiermark sein wird, scheint immer mehr Tatsache zu werden.

Bei der Alpine Montan in Leoben wurden die Kameraden Baumeister und Schweymeier mit anderen österreichischen Kollegen grundlos entlassen und an ihrer Stelle Mitglieder der Wiener Wehrverbände eingestellt. Da nicht gesagt wurde, daß sie als Deutsche entlassen worden sind, kann angeblich das Konsulat nichts unternehmen. Der Hauptabnehmer der Alpine Montan sind die Vereinigten Stahlwerke in Deutschland.

Ferner werden die Direktoren der Portland Zementfabriken in Retznei und Werndorf, die Landsleute Emmerle und Dr. Goess, aufgefordert, sich aktiv im vaterländischen Sinn zu betätigen, wenn sie Wert darauf legen, ihre gehobenen Stellungen zu behalten. Dem Direktor Emmerle wurde sogar mitgeteilt, dem Starhemberg Heimatschutz beizutreten.

Für geringfügige Delikte oder auch nur Verleumdung werden Landsleute mit Kerkerstrafen und Ausweisungen bestraft. Die breite Öffentlichkeit erwartet endlich einmal Gegenmaßnahmen des Reiches.

Demgegenüber erhalten folgende Leute (Reichsdeutsche) im Reiche gute Stellungen, obwohl sie sich hier in beschränkter Weise gegen das neue Deutschland benommen haben.

Ballettmeister Böttger und Fräulein Mira wurden vom Theater in Kiel engagiert. Als Abschied tanzten beide hier in Graz am 29. Mai bei der vaterländischen Feier eine Sondereinlage. Böttger hat zu dieser Feier die Leitung sämtlicher Tänze übernommen. Es handelt sich bei dieser Feier um die vaterländische Veranstaltung „Kamerad, reich mir die Hand“, zu der auch Mitglieder der österreichischen Regierung erschienen. In diesem Zusammenhang ist eigenartig, daß zur Festvorstellung dieses Tages Frau Adele Kern und Herr Kuhlmann von der Staatsoper Berlin gastieren.

Gezeichnet Koppmair, Harbig, König, Schulz und Schmautz.

PA, Abt. II, Ö Pol. 5 Stmk., Konsulatsbericht v. 1. 4. 1936, A./ C 1 (Geheim!) zu II Oe 1019

Situation im österreichischen Bundesheer, Garnisonen Graz, die vom NS-Soldatenring stark unterwandert waren.

Gestern abends zwischen 6 und 7 Uhr demonstrierten einige hundert Soldaten des Bundesheeres aus allen Waffengattungen und ebenso einige hundert Zivilisten; anscheinend entlassene Soldaten der Stadt, hauptsächlich am Ring. Sie wollten Stellung nehmen gegen die Kürzung des Soldes sowie gegen die Eingliederung der Sturmschärfer und Heimatschützer in das Heer und den Abbau der älteren gedienten Mannschaften. Sie brachten „Niederrufe“ auf die Regierung aus und riefen „Heil Bundesheer“ und vereinzelt auch „Heil-Hitler“. Es wurden Flugblätter nachstehenden Inhalts verteilt: Freiheit und Brot endet die Not! Schluß mit Terror, Wahlrecht hervor! Heimatschutz weg, Starhemberg verreck! Wir sind Soldaten von Schuschnigg verraten, von Adam belogen, um alles betrogen! Abzug Starhemberg-Schuschnigg, nie wieder Habsburg! Heraus mit der Wahl!

Der Divisionskommandant, General Berger, erschien und suchte die Soldaten zu beschwichtigen. Den anwesenden Polizeibeamten erwiderte er aber „Was wollt Ihr, sie tun Euch ja nichts; sie wollen ja nur ihr Recht“. Durch die Polizei wurden die Demonstranten umzingelt und die Rädelsführer verhaftet. Da die übrigen eine drohende Haltung einnahmen und energisch die Freilassung ihrer Kameraden verlangten, gab die Polizei schließlich nach. In der Nacht ist es in der Grabenstraße, wo sich die Kasernen des Schutzcorpsregiments befinden, zu argen Zusammenstößen zwischen Militär und Schutzcorpsleuten gekommen. Wie mir von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, steht die hiesige NSDAP in engster Fühlung mit dem Bundesheer.

Bericht geht an die Deutsche Gesandtschaft; im Durchdruck an das Auswärtige Amt in Berlin.

PA, K – Graz, Bd. 45 (Österr. Verhältnisse II – 1937), KNr. 178/C 1/2 Nr. 96 v. 25. 6. 1937

Lagebericht zur innenpolitischen Entwicklung seit 1934 im allgemeinen. Auszug:

Die Kommunistische Partei hat es in Österreich vor dem Jahre 1934 zwar selbstverständlich gegeben, sie führte aber ein bescheidenes Dasein. Nach der Februar-Revolte erhielt sie aber einen namhaften Zuwachs aus den Reihen der Sozialdemokratie, vor allem dadurch, daß der republikanische Schutzbund fast ganz zu ihr übergegangen war. Eine zweite Gruppe der ehemaligen Sozialdemokraten hat sich der NSDAP angeschlossen. Die dritte Gruppe steht heute noch unentschlossen zwischen dem Nationalsozialismus und dem Kommunismus. Die österreichische Regierung ist bemüht, die Führer der Sozialdemokratie, selbst die durch die Februar-Revolte Kompromittierten wieder zu gewinnen. Sie hofft, im weiteren Verlauf dieser „Befriedungsaktion“ auch die Arbeitermassen in die Hand zu bekommen. Bisher ist diese Aktion aber nur insoweit gelungen, als eine größere Anzahl der früheren sozialdemokratischen Funktionäre zur Regierung übergegangen und in den verschiedensten Ämtern und Betrieben eingestellt worden ist. Alle diese Leute bemühen sich krampfhaft, den Arbeitern plausibel zu machen, daß sie gut fahren würden, wenn sie sich der Regierung anschließen. Der Erfolg dieses Bemühens ist aber nur sehr gering. Infolge der verschiedensten Korruptionsaffären in Österreich, vor allem des Phönixskandals und ferner auch infolge der wirtschaftlichen Not, die trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Regierung immer mehr zunimmt, ist ein großer Teil dieser dritten Gruppe, der Sozialdemokraten bereits zu den Kommunisten übergegangen.

Im weiteren macht der Bericht auf die Gefahr des Marxismus aufgrund der neuorganisierten kommunistischen Partei mit dem ehemaligen republikanischen Schutzbund aufmerksam, bei dem die Regierung angeblich tatenlos zusieht.

PA, K – Graz, Bd. 1 (Akten betr. Auflösung der Dienststelle – 1938) und Bd. 104 (Generalia Auflösung der Dienststelle – 1938)

Die sich um die Bewegung verdient gemachten Volksgenossen, sowohl Mitarbeiter des Deutschen Konsulats, Auslandsdeutsche als auch Österreicher, darunter einige „kleine Leute“, die sich als Zuträger politischer Nachrichten auch von österreichischen Dienststellen hervorgetan hatten, wurden für die Anschlußmedaille vorgeschlagen – Vorschlagsliste siehe Bd. 54 (Sonstige Geheimsachen – 1938), KNr. C 1/8 v. 5. 6. 1938.

BOMBEN AUF DIE STEIERMARK

**Ein Beitrag zur Dokumentation des Luftkrieges 1941 - 1945,
nach der Sammlung Weissmann**

von Walter BRUNNER

VORWORT

Bedingt durch die großen Industriezentren und die wichtige Verkehrs-lage waren nicht nur die Landeshauptstadt Graz, sondern auch weite Teile des Landes Steiermark zwischen 1941 und 1945 Ziele der alliierten Luftangriffe. Wenn in dieser Dokumentation ein Überblick über die Opfer und Schäden dieser Luftangriffe auf unser Bundesland vorgelegt wird, so soll damit diese schreckliche Seite des totalen Krieges in seinen Auswirkungen auf ein überschaubares Gebiet aufgezeigt, zugleich aber auch als Protest gegen jede Form der Aggression und Gewalt in Erinnerung gerufen werden. Es sollte nicht nur "Nie wieder Krieg gegen die Zivilbevölkerung", sondern überhaupt nie wieder Krieg geben.

Diese Publikation erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will lediglich einen allerdings breiten Überblick über den Ablauf der Luftangriffe auf das Land außerhalb der Landeshauptstadt und eine erste Übersicht über die Opfer und Schäden bieten. Grundlage dieser Dokumentation sind die Aufzeichnungen des Polizeiobersten Rudolf Weissmann, die von ihm testamentarisch dem Steiermärkischen Landesarchiv vermacht worden sind. Oberst Weissmann war von 1942 bis 1945 stellvertretender Kommandant der Luftschutzpolizei in Graz und hat in dieser Funktion eine umfangreiche Dokumentation über den Luftkrieg gegen Graz verfaßt, die das Material für das von mir im Verlag Leykam 1989 herausgegebene Buch "Bomben auf Graz" geboten hat. Während diese für Graz gesammelten Aufzeichnungen aus seinem unmittelbaren Miterleben erwachsen sind, hat Oberst Weissmann das Material für die übrige Steiermark erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gesammelt und sich dabei vor allem auf die Berichte der Gendarmerieposten gestützt. Die Erhebungen für diese Dokumentation erfolgten im Jahr 1951, und Weissmann betont selbst, daß sie nicht vollständig sind, denn durch die Kriegseinwirkung und die folgende Besetzung des Landes sind in den Gemeinder- und Gendarmerieposten viele Unterlagen verloren gegangen. Auch die Aussagen der befragten Personen waren sechs bis zehn Jahre nach den Geschehnissen oft nur

unsicher und lückenhaft. Insgesamt hat Oberst Weissmann ca. 950 Erhebungsberichte für diese Zusammenstellung ausgewertet. Es ist klar, daß im Rahmen dieser Arbeit Vollständigkeit weder möglich noch angestrebt ist. Zugrundegelegt wurde bewußt nur das von Weissmann gesammelte Material, wobei ich mir darüber klar bin, daß nicht nur in zahlreichen Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen, sondern auch in Ortsgeschichten und offiziellen Archivbeständen weiteres Material zu finden ist.

Dieser Überblick über den Bombenkrieg auf die Steiermark soll somit eine erste Gesamtinformation bieten und vor allem auch für Lokal- und Regionalgeschichtsschreibung Basismaterial vermitteln.